



Luzerner KIRCHENSCHIFF

September 2026 / Nr. 7

Das Informationsmagazin der Katholischen Kirche im Kanton Luzern

DENK MAL! 2

Verwurzelt wachsen (7)

Kirche und Denkmalpflege: ein ständiges Abwägen. Zum Beispiel, wenn es bei einer Renovation um die Kirchenbänke geht.

MACH MAL! 3

Neu im Synodalrat

«In der Kirche kann man etwas bewegen», sagt die neue Synodalrätin Andrea Bütler. Sie hat ihr neues Amt am 1. Juli angetreten.

LIES MAL! 5

Kirche ist gut

Angela Lüthold (SVP) und Fabrizio Misticoni (Grüne) schliessen die Beitragserie aus unserer parlamentarischen Begleitgruppe ab.

HÖR MAL! 8

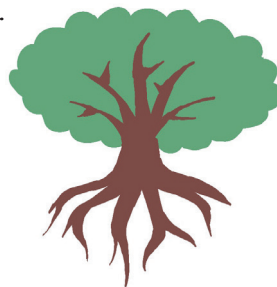
Betttag

Zuhören und nicht vorschnell urteilen: Darum geht es dieses Jahr in der Betttagsaktion von Kirchen, Islamischer Gemeinde und Kanton.



Der kantonale Denkmalpfleger Sebastian Geisseler (links) in der Peterskapelle Luzern im Gespräch mit Stefan Meyer, Leiter Bau und Infrastruktur der Kirchgemeinde Luzern. Hier können die Kirchenbänke seit der Umnutzung 2018 verschoben werden.

Bild: Roberto Conciatori



Verwurzelt wachsen | Die Katholische Kirche im Kanton Luzern lebt unter diesem Motto 2026 und 2027 einen ihrer Leitsätze: «Wir tragen Sorge zum materiellen und immateriellen Kulturerbe.»
lukath.ch/verwurzelt-wachsen

Kirche und Denkmalpflege

VERWURZELT WACHSEN (7)

SCHÜTZEN UND TROTZDEM WEITER NUTZEN

Die Luzerner Sakrallandschaft sei einmalig, sagt der kantonale Denkmalpfleger Sebastian Geisseler. Er hat deshalb viel mit den Kirchgemeinden zu tun. Das Abwägen zwischen Schutzinteressen und heutigen Bedürfnissen könne schwierig sein. Doch die lauten Stimmen täuschen, findet er.

Im Kanton Luzern ist knapp 1 Prozent aller Gebäude denkmalgeschützt, 2,5 Prozent sind als schützenswert eingestuft. Das ist im schweizweiten Vergleich wenig. Von den gut 1000 denkmalgeschützten Kulturdenkmälern sind hingegen mehr als ein Drittel kirchliche Bauten. Sebastian Geisseler (43), seit April 2025 kantonaler Denkmalpfleger, spricht von einer «spannenden Vielfalt». Mit Zeugnissen, die bis ins 11. Jahrhundert reichen wie der Kirche St. Martin im Kirchbühl in Sempach, und neueren wie der Baldegger Klosteranlage von 1972. Die Luzerner Sakrallandschaft sei «in dieser Dichte und Intensität einmalig».

«VERTRAUENSVOLLE ZUSAMMENARBEIT»

Entsprechend sei die Kirche «eine gute Kundin der Denkmalpflege», bringt es Geisseler auf den Punkt. Sie beschere seinem Team aber nicht bloss viel Arbeit, sondern auch spannende. Die Kritik etwa daran, dass auf einem Kirchendach keine Photovoltaikanlage möglich seien, dass Bänke nicht entfernt werden dürften oder eine Turmkammer nicht umgenutzt werden könne, täusche über die «vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Kirchgemeinden» hinweg, welche die Regel sei.

Geisseler weiss freilich, dass die Denkmalpflege mitunter einen schweren Stand hat und räumt ein, die Diskussionen seien gelegentlich «herausfordernd». Es sei aber Aufgabe der Denkmalpflege, die historische Substanz und den Charakter eines Baudenkmals zu erhalten. Die künftige Nutzung diene diesem Ziel zwar ebenfalls. «Doch wo die Schutzinteressen überwiegen, sind teils nicht alle gewünschten Änderungen mit den denkmalpflegerischen Anforderungen vereinbar.» Um beim Beispiel Kirchenbänke zu bleiben: Solche könnten kunsthistorisch wertvoll sein. Oder aber, weil von geringerer Bedeutung, durch eine mobile Lösung ersetzt werden wie in der Peterskapelle Luzern. Umgestaltungen müssten auf jeden Fall «von hoher Qualität» sein, erklärt Geisseler. «Kirchen sind seit jeher Orte, an denen das Schöne Platz hat und den Charakter eines Baus prägt.»

FRÜH DAS GESPRÄCH SUCHEN

Es gebe dabei nur Einzelfälle, betont der Denkmalpfleger. «Wir müssen für jede einzelne Kirche eine stimmige Lösung finden.» Was meist – siehe oben – auch gelingt. Eine Voraussetzung dafür sei, dass die Denkmalpflege früh einbezogen werde, sagt Geis-



«Einmalige Sakrallandschaft»: der kantonale Denkmalpfleger Sebastian Geisseler im Archivraum der Denkmalpflege in Luzern. Bild: Dominik Thali

seler. «So kommen wir ins Gespräch und finden miteinander einen Weg. Das ist unsere Botschaft an die Kirchgemeinden.»

NEUE FINANZIERUNGSMODELLE ENTWICKELN

Er anerkennt, mit wie viel Verantwortungsbewusstsein und finanziellem Aufwand sich die Kirchgemeinden für ihre Baudenkmäler einsetzen. Dafür haben sie im Kanton Luzern meist auch noch genug Geld. Brummt der Wirtschaftsmotor aber einmal schwächer und sinken die Mitgliederzahlen weiter, kann sich dies ändern. Dessen sei sich die Denkmalpflege bewusst, sagt Geisseler. «Wir müssen uns deshalb mittelfristig fragen, wie wir die kirchlichen Baudenkmäler auch dann erhalten können, wenn sich die finanziellen Rahmenbedingungen ändern.» Denkmalpflege sei eine Aufgabe der ganzen Gesellschaft.

Geisseler sagt dies auch vor dem Hintergrund, dass die Kirche in naher Zukunft kaum mehr alle sakralen Räume braucht, die sie heute noch nutzt. Das wirft Fragen auf, die sich vorerst vor allem in der Stadt Luzern stellen. Die kirchliche Nutzung aufzugeben ändere grundsätzlich nichts am denkmalrechtlichen Schutzstatus des Gebäudes, stellt Geisseler schon mal klar. Doch wie eine Kirche umnutzen? «Wir haben inzwischen Erfahrung, wie man aus Fabriken Büros oder Wohnungen macht», sagt Geisseler. «In Bezug auf Kirchenbauten aber haben wir Umnutzungen noch kaum durchgespielt.»

do

Seit 2004 in Meggen
zu Hause: Andrea Bütler (56)
mag den Weitblick und ist oft
und gerne zu Fuss unterwegs.
Bild: Fleur Budry



Neue Synodalrätin im «Aussendepartement»

NEU IM SYNODALRAT (1)

«TRANSPARENZ SCHAFFEN IST MIR WICHTIG»

Andrea Bütler blickt mit Freude und Neugier auf ihr neues Amt als Synodalrätin und will den Zauber des Anfangs möglichst lange bewahren. Brücken bauen kann sie, ihr Netzwerk erweitern wird sie, Transparenz schaffen will sie – Bütler ist der Meinung: «In der Kirche kann man etwas bewegen.»

Zuerst der Job, dann die Wohnung, das hat bei Andrea Bütlers Lebensstationen immer funktioniert. In Biel aufgewachsen, absolvierte sie die Kunstgewerbeschule in Basel, danach folgten Stellen und Weiterbildungen in Sursee und Zürich, bis sie in der Produktionsleitung bei der «Luzerner Zeitung» landete, wo sie noch die Ausbildung zum Medienmanager obendraufsetzte. «Ich könnte eigentlich auch einen Verlag leiten.» Seit kurzem ist sie nun aber Synodalrätin. 2004 ist Bütler in der Zentralschweiz sesshaft geworden, sie lebt mit Ehemann Thomas und der zwölfjährigen Tochter Valérie in Meggen, wo sie nach wie vor gerne unterwegs ist, meistens zu Fuss. Hier kennt sie viele, es kennen sie viele, im Café Kreyenbühl hat sie einen Stamplatz. Trotzdem entdeckte sie auch nach 20 Jahren immer noch Neues im Dorf.

ZAUBER DES ANFANGS

Bei der ersten Synodalratsitzung nach den Sommerferien wurden die zwei neuen Mitglieder Andreas Wigger und Andrea Bütler mit jenen Worten begrüsst, laut denen einem Anfang immer auch ein Zauber innewohnt. «Ich möchte wirklich so lange

wie möglich den Zauber des Anfangs, den Zauber des Neuen im Herzen behalten. Das passt auch zu meinem Typ.» Letztendlich mache das auch den Zauber der Arbeit aus. Und sie arbeitet gerne. Als Typografin und Medienmanagerin war Bütler in verschiedenen Projekten tätig, unterstützt Freiwilligenarbeit, macht dann z.B. die Website fürs Frauennetz. In Meggen war sie acht Jahre im Kirchenrat und vier Jahre in der Synode. Der Einstieg in die neue Arbeit als Synodalrätin war steil, da macht sie keinen Hehl draus, lachen kann sie aber noch immer. Und am Sonntag bleibt der Computer dann eben strikte ausgeschaltet.

BRÜCKENSCHLAG IM MITEINANDER

Nicht unwichtig bei dem Entscheid, für das Amt anzutreten, war für Bütler das Ressort. «Vor allem das Aussendepartement, der Blick auf die ganze Schweiz, das hat mich gepackt.» Mit Ressortwechseln musste sie zwar rechnen, ihr Wunschdepartement, offiziell das «Ressort Bistum Basel, landeskirchliche Instanzen», hat sie nun jedoch inne. Passt. Bütler ist überzeugt, in der Kirche etwas bewegen zu können. Mit der staatskirchenrechtlichen Seite vertraut, hat sie mit dem dualen System immer gute Erfahrungen gemacht. «Es ist ein Miteinander.» Und dieses Miteinander sei für sie selbstverständlich. Dass aber nicht überall die gleiche Transparenz herrsche, das falle ihr auf. Und es ist ihr ein grosses Anliegen, eben diesen Gleichstand an Wissen, diese Transparenz zu schaffen, sei es in Gremien oder Arbeitsgruppen. Im Bewusstsein, dass das wahrscheinlich ein frommer Wunsch sei. Es müsse ihr nicht zufliegen, aber sie «möchte es wenigstens probieren». Bütler ist offen und kommunikativ, geht direkt auf Menschen zu, vermittelt gerne. Sie bringt das Bild des Brückenbauens ins Spiel. Es sei ein Bild, das ihr gefalle und zu ihr passe. Denn am allermeisten freue sie sich darauf, ihr Netzwerk erweitern zu dürfen, kantonale und in der ganzen Schweiz. *Fleur Budry*

EINE RUNDE «ENTWEDER ODER» MIT ANDREA BÜTLER

- | | |
|--|--|
| ☒ Kaffee oder Tee? ☐ | ☐ Bild oder Schrift? ☒ |
| ☐ Süss oder salzig? ☒ | ☐ Sommer oder Winter? ☒ |
| ☐ Meer oder Berge? ☒ | ☐ Hund oder Katze? ☒ |
| ☒ Morgen oder Abend? ☐ | ☐ Kino oder Theater? ☒ |
| ☐ Singen oder Tanzen? ☒ | ☐ Klassik oder Pop? ☒ |
| ☐ Krimi oder Roman? ☒ | ☒ Kaufen oder DIY? ☐ |
| ☐ Reden oder zuhören? ☒ | ☐ Geld oder Liebe? ☒ |
| ☒ Fisch oder Vogel? ☐ | ☐ Schön oder praktisch? ☒ |

Aus Sicht der Bistumsregionalleitung

FÜR DIE ERNTE DANKEN UND DAS LEBEN

Dieses Jahr feierte ich anlässlich der Sommertagung mit den Luzerner Bäuerinnen und Bauern in Alberswil einen Gottesdienst. Die Tagung fand vor 50 Jahren erstmals statt, damals als Bauernwallfahrt wegen der grossen Dürre. Not lehre beten, heisst es doch. Aber beten sollte man nicht nur in der Not. Vielmehr sollte man Gott auch danken. Warum? Da kommt mir als Antwort ein menschliches Beispiel in den Sinn, das sich zwar nicht auf Gott über-

*von Gott wird mir die Hilfe nahn,
der Land erschuf und Meer.
Getrost! Dein Fuss geht nimmer fehl,
dein Hüter kennt nicht Ruh;
nicht schliesst dein Wächter, Israel,
sein Aug im Schläfe zu.
Der Herr, dein Schutz und Schatten, hält
an deiner Rechten Wacht,*

«Werden wir also wieder Stammkundinnen und -kunden bei Gott!»



tragen lässt, aber vielleicht doch etwas aufzeigen kann: In jedem Geschäft haben Stammkundinnen und -kunden einen besonderen Status. Wenn wir also bei Gott im Gebet Stammkunden sind, kennt er uns doch viel mehr und verleiht vielleicht auch uns einen besonderen Status?

Jedenfalls gäbe es ja neben dem Gebet um Hilfe auch genügend Gründe, um Gott regelmässig zu danken. Wir leben in einem wunderschönen Land und haben beinahe alles, was es zum Leben braucht. Vielleicht vergessen wir darum oft das Gebet? Werden wir also wieder Stammkundinnen und -kunden bei Gott! Danken wir ihm zum Beispiel für die Ernte dieses Jahres, auch wenn sie nicht überall so üppig wie sonst ausgefallen ist. Denn letztendlich sorgt Gott für uns, darauf dürfen wir gerade in Zeiten der Not vertrauen und darum bitten. Ein Kirchenlied, frei nach Psalm 121, bringt dies für mich so wunderbar auf den Punkt:

*Mein Auge schaut den Berg hinan,
dort kommt mir Hilfe her;*

*dass tags die Sonne dich nicht quält
und nicht der Mond bei Nacht.
Gott lässt kein Übel dir geschehn,
dein Leben ist geweiht.
Er schützt dein Kommen und dein Gehn
jetzt und in Ewigkeit.*

Morgen darf ich beim Weinlesen helfen. Für mich ist das immer ein wunderschönes Erlebnis. Ich darf beim Ernten helfen in der wunderschönen Natur und weiss, dass ich dereinst ein Glas Wein trinken darf, das aus diesen geernteten Trauben gekeltert wurde. Da wird wohl mehr als ein Dankgebet zum Himmel steigen...

Hanspeter Wasmer, Bischofsvikar

AUF DER SEITE FORUM schreiben abwechselnd Mitglieder der Bistumsregionalleitung und des Synodalrats zu einem selbst gewählten Thema.

Immer mehr Menschen distanzieren sich von der Kirche. Als Institution hat sie vieles richtig gemacht, jedoch auch Fragwürdiges zugelassen. Die Kirche wird von Menschen geführt, und Menschen machen Fehler. Doch stellt sich die Frage: Müssen wir uns deshalb auch vom Glauben abwenden? Nein. Der persönliche Glaube an Gott und das Einbinden von Werten, Regeln und Bräuchen im täglichen Leben sind keine Schwäche und keine Schande. Gleichzeitig ist es jedem Menschen freigestellt, woran oder an wen er glaubt.

Die Kirche als Organisation bewirkt nach wie vor viel Positives. Besonders sichtbar wird dies in der Freiwilligenarbeit. Diese beginnt im Kleinen, oft innerhalb der Familie, wo jedes Mitglied Aufgaben übernimmt und Verantwortung trägt. Damit ein tragendes

Freiwilligenarbeit

DAS TRAGENDE MITEINANDER



Miteinander entstehen kann, braucht es Menschen, die sich freiwillig engagieren – ohne unmittelbare Gegenleistung, aber mit Überzeugung.

SINNSTIFTEND

Stellen wir uns eine Gesellschaft ohne Freiwilligenarbeit vor. Keine Nachbarschaftshilfe, keine Unterstützung bei

Einkäufen oder Arztbesuchen, kein Hüten von Kindern. In den Vereinen fehlten Trainerinnen und Trainer, Betreuungspersonen, Menschen für Reinigung, Organisation oder das leibliche Wohl. Auch Politik und Gemeinwesen würden ohne freiwilliges Engagement an Lebendigkeit und Nähe verlieren.

Gerade in der Kirche zeigt sich diese Bereitschaft eindrücklich: durch Krankenbesuche, Geburtstagsfeiern, Mittagstische, Gesprächsangebote oder gemeinschaftliche Anlässe. Freiwilligenarbeit stiftet Sinn, schafft Beziehung und stärkt den so-

Angela Lüthold und Fabrizio Misticoni sind Mitglieder der parlamentarischen Gruppe «Kirche, Staat, Gesellschaft» der Katholischen Kirche im Kanton Luzern. Sie äussern sich hier zu einem frei gewählten Thema.

zialen Zusammenhalt. Sie ist Ausdruck gelebten Glaubens, nicht belehrend, sondern zugewandt.

Glaube und Kirche sind nicht perfekt, aber sie bieten Raum für Werte wie Nächstenliebe, Verantwortung und Solidarität. Freiwilligenarbeit ist ein Fundament unserer Gesellschaft. Sie verdient Anerkennung, Respekt und Unterstützung – unabhängig davon, ob sie in der Kirche, im Verein oder Alltag geleistet wird. Ich bin überzeugt, dass ein funktionierendes Zusammenleben nur mit Freiwilligenarbeit und gesellschaftlichem Engagement möglich ist. Es ist ein Geben und Nehmen. Mein persönliches Engagement über viele Jahre hinweg habe ich für mich selbst und für die Gemeinschaft als bereichernd und sinnstiftend erlebt.

*Angela Lüthold, Nottwil
Kantonsratspräsidentin*

Krankenkassenprämien, Wohnraum, Steuerpolitik, Klimawandel: Bei all den Fragen, die aus der Gegenwart entstehen, gerät manchmal aus dem Blick, was die Politik eigentlich gestalten sollte: die Zukunft. Dies bedeutet insbesondere, jungen Menschen zu ermöglichen, Verantwortung zu tragen und Erfahrungen zu sammeln, um unsere Gesellschaft, Wirtschaft und Politik später selber mitgestalten zu können. Auch diesen Sommer hat eine grosse Zahl engagierter junger Menschen, gemeinsam mit Tausenden von Kindern, viele Tage in den Lagern von Blauring, Jungwacht und Pfadi verbracht. Die Aktivitäten dieser Jugendverbände sind Lernorte fürs Leben. Junge Menschen organisieren, übernehmen Verantwortung, planen Aktivitäten, führen

Kirche fördert junge Menschen

VERANTWORTUNG LERNEN



Gruppen, lösen Konflikte und lernen dabei, einander zuzuhören, gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Sie erleben, dass eine Gemeinschaft nur funktioniert, wenn Menschen bereit sind, für eine Gruppe einzustehen.

Die meisten dieser Jugendverbände werden von den Kirchgemeinden und Pfarreien in grossem Umfang unterstützt: mit kostenlosen Räumen, der Kostenübernahme

von Kursen oder personell mit Präsidien. Die Frage, ob Kirchensteuern heute noch sinnvoll sind, darf deshalb nicht allein danach beurteilt werden, welche religiösen Leistungen eine Kirche erbringt. Entscheidend ist auch, welchen gesellschaftlichen Beitrag sie ermöglicht. Im Kanton Luzern gehört dazu insbesondere die Unterstützung der verbandlichen Jugendarbeit.

INVESTITION IN DIE ZUKUNFT

Die Politiker:innen von morgen sitzen noch nicht in einem Parlament. Es sind Kinder und Jugendliche, die gerade ihre ersten Erfahrungen mit Verantwortung, Gemeinschaft und freiwilligem En-

gagement machen. Vielleicht führt jemand, der heute ein Lager oder eine Abteilung leitet, später ein Unternehmen, wird in den Gemeinde- oder sogar Bundesrat gewählt. Eine lebendige Demokratie braucht Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Diese Haltung entsteht nicht erst mit 18 Jahren und auch nicht erst im politischen Betrieb. Sie wird viel früher geprägt – in Familien, Schulen, Vereinen und Jugendverbänden.

Wenn Kirchensteuern dazu beitragen, dass junge Menschen Verantwortung lernen, sich freiwillig engagieren und zu aktiven Mitgliedern unserer Gesellschaft werden, dann ist das eine Investition in die Zukunft unseres Miteinanders.

*Fabrizio Misticoni, Sursee
Kantonsrat Grüne*

Ronald Stalder ist neuer Präsident der Kirchgemeinde Schüpfheim. Die Nachwahl wurde nötig, weil der designierte Präsident **Thomas Zihlmann** am 9. März verstarb und das Amt deshalb vakant war. – Der Kirchmeier von Meierskappel, **Roman Ineichen**, hat sein Amt per 30. Juni nach vierjähriger Tätigkeit zur Verfügung gestellt. – Im Kirchenrat Altishofen-Nebikon sind **Judith Steinmann** (seit 1. Juni 2018) und **Thomas Huniker** (seit 1. Juni 2014) Ende August zurückgetreten, Präsidentin **Karin Steinmann** (seit 1.

Juni 2022) hört Ende September auf. – Auf dann treten im Kirchenrat Egolzwil-Wauwil **Hansjörg Zahnd** (Mitglied seit 1. Juni 2022) und im Kirchenrat Eich **Verena Schmid** (Mitglied seit 1. September 2023) zurück. – In der Fraktion Luzern der Synode rückt **Sophie Zimmermann** als Geistliches Mitglied und Nachfolgerin von **Melanie Laveglia** nach, in der Fraktion Habsburg **Clauudia Neckenig** als Nachfolgerin der in den Synodalrat gewählten **Andrea Bütler**. Beide werden an der Session vom 11. November vereidigt.

AGENDA

Religionsunterricht

«RAUS AUS DER OHNMACHT»: DAS KONZEPT NEUE AUTORITÄT

Die Anforderungen an Religionslehrpersonen sind hoch. Sie kommen oft an ihre Grenzen, fühlen sich hilflos oder denken gar an einen Berufswechsel. «Raus aus der Ohnmacht» heisst die Devise. Regina Haller, Mitautorin des Buches mit diesem Titel, führt anhand des Konzeptes der Neuen Autorität durch den Kurstag, der mit Referaten, Workshops und konkreten Transferprojekten abwechslungsreich gestaltet ist.



© Adobe Stock

Das Buch mit diesem Titel, führt anhand des Konzeptes der Neuen Autorität durch den Kurstag, der mit Referaten, Workshops und konkreten Transferprojekten abwechslungsreich gestaltet ist.

Datum und Ort: Samstag, 28. November, 9.30 bis 16.30 Uhr, Kath. Kirche im Kanton Luzern, Abendweg 1, Luzern

Leitung: Regina Haller, Sekundarlehrerin, Supervisorin, Teamentwicklerin und Coach, reginahaller.ch

Kosten: Fr. 100.–

Anmeldung: bis 25. Oktober über lukath.ch/programm

«Kirche im Umbau»

DIE NÄCHSTEN TERMINE – JETZT ANMELDEN

Nach der «Baumesse» vom 20. Juni stehen beim Projekt «Kirche im Umbau» jetzt die angekündigten Umbau-Trainings an. Das erste findet am 14. Oktober in der Pfarrschür in Aesch statt, 4. und 25. November sind die folgenden Termine. Die Trainings finden jeweils am Vormittag statt. Am Nachmittag kann ergänzend ein Spiritueller Kraftraum besucht werden.

Anmeldung: lukath.ch/programm

Religionsunterricht

NÄCHSTER CRASHKURS KLASSENASSISTENZ

Klassenassistenzen sind im Religionsunterricht nicht mehr wegzudenken. Sie arbeiten eng mit den Religionslehrpersonen zusammen und unterstützen diese unter anderem darin, ein gutes Lern- und Arbeitsklima zu schaffen.



© Adobe Stock

Klassenassistenzen entlasten Religionslehrpersonen in anspruchsvollen Klassensituationen und helfen aus bei pädagogischen Prozessen. Dieser Kurs vermittelt Grundlagenwissen, Handlungskompetenzen, Anregungen und Tipps für den Umgang mit Vielfalt.

Daten und Ort: Montage 2. und 30. November, 11. und 25. Januar, jeweils 17.15 bis 20.45 Uhr, Kath. Kirche im Kanton Luzern, Abendweg 1, Luzern

Leitung: Gabrijela Odermatt, Fachbereich Pastoral, Religionsunterricht und Katechese; Yvonne Rihm, Beratung und Begleitung heilpädagogischer und integrativer Religionsunterricht

Voraussetzung: Anstellung als Klassenassistent

Kosten: Fr. 200.–

Anmeldung: bis 22. Oktober über lukath.ch/programm

Kommunikation

SICHERHEIT GEWINNEN VOR MIKROFON UND KAMERA

Eine Kirchgemeindeversammlung mit heiklen Traktanden, ein Rechtsverfahren, ein Unglück in einem Lager: Verantwortliche in der Kirche und deren Umfeld können mit Medien in Berührung kommen und sollten dann sicher vor Mikrofon und Kamera auftreten. Dieses Training liefert die Grundlagen dafür. Die Teilnehmenden üben anhand von Beispielen aus ihrem Alltag.

Daten und Ort: Donnerstag, 28. Januar und 11. März (zweimalige Durchführung), 9 bis 15.30 Uhr, Kath. Kirche im Kanton Luzern, Abendweg 1, Luzern

Anmeldung: über lukath.ch/programm

«Kirche mit* den Frauen»

ZEHN JAHRE DANACH: FILM UND PODIUMSGESPRÄCH

Vor zehn Jahren pilgerten mehrere hundert Menschen unter dem Titel «Kirche mit* den Frauen» für das Anliegen der Gleichberechtigung in der katholischen Kirche nach Rom. Ein Jahr später wurde der Film «Habemus feminas» von Silvan Maximilian Hohl veröffentlicht. Dieser Film ist jetzt nochmals in Luzern zu sehen; im Anschluss daran findet ein Podiumsgespräch statt mit Bischof Felix Gmür, Helena Jeppesen, Pia Brüniger und Franz Mali.

Datum und Ort: Samstag, 7. November, 16 Uhr, «stattkino» im Bourbaki Luzern

Pfarrei und Schule Ruswil

MENSCHEN, DIE MITEINANDER «AM FREDE BOUE»

«Am Frede boue» heisst ein Projekt, das Pfarrei und Schule Ruswil gemeinsam umgesetzt haben und das «Kreise ziehen, andere anstecken und motivieren [soll], sich mit Herzblut für den Frieden stark zu machen – auch weit über Ruswil hinaus». So schreiben die beiden Katechetinnen Silvia Buob und Judith Hegglin über ihre Idee, die sie in den Wochen vor den Sommerferien gemeinsam umsetzten. Rund 80 Kinder vom Schulhaus Dorf machten mit. Ergebnis ist ein Friedenssong, der in einem professionellen Studio aufgenommen wurde; das Video dazu wurde auf dem Generationenplatz Surbrunnepark gedreht. Schülerinnen und Schüler führten dafür als Friedensjournalistinnen und -journalisten Interviews mit Menschen aus Ruswil zum Thema Frieden, verfassten Texte und sind gemeinsam mit dem Chor im Video zu sehen. Aus der Idee, mit dem Lied dem Frieden im Dorf Ruswil mehr Sichtbarkeit und Bedeutung zu verleihen, entstand ein Video mit Tiefgang und von ansteckender Herzlichkeit.

 pastoralraum-region-werthenstein.ch/am-frede-boue



Gemeinsam für den Frieden: die Ruswiler Kinder bei den Tonaufnahmen für ihren Song.

Bild: pd

Caritas Zentralschweiz

LERNEN, MENSCHEN AM LEBENSENDE ZU BEGLEITEN

Der achttägige Grundkurs Sterbebegleitung von Caritas Zentralschweiz vermittelt, wie man für Menschen am Lebensende da sein kann. Gleichzeitig fordert er dazu heraus, sich mit der eigenen Sterblichkeit und mit Abschied auseinanderzusetzen. Der Kurs ist deshalb eine fachliche wie persönliche Weiterbildung. Sinnvoll ist der vorangehende Besuch eines Informationsabends.

Kurs: Beginn am 11. Januar, jeweils Montag, Maihof Luzern

Informationsabend: Montag, 2. November, 19 bis 20.30 Uhr, online via Zoom, kostenlos und unverbindlich

Anmeldung: über lukath.ch/programm



«Eine super Aufgabe»: Bischof Felix Gmür begrüsst Theres Küng als neue Regionalverantwortliche.

Bild: do

Bistumsregionalleitung

BISCHOF FELIX SETZT THERES KÜNG IN IHR AMT EIN

Seit 10. August ist Theres Küng als neue Regionalverantwortliche der Bistumsregion St. Viktor tätig, am 26. August setzte sie Bischof Felix Gmür im Rahmen eines Gottesdienstes in Malters offiziell in ihr Amt ein. Gleichzeitig verabschiedete er Kungs Vorgängerin Brigitte Glur, die in der gleichen Funktion in die Bistumsregion St. Verena (Kantone Bern, Solothurn und Jura) gewechselt hat. Gmür wünschte beiden Gottes Segen für diese «super Aufgabe», und Küng meinte, sie freue sich «rütig» darauf. Freude sei eine wichtige Motivation, ja überhaupt die Voraussetzung dafür, etwas gut machen zu wollen.

Caritas Zentralschweiz

NEUER SECOND-CHANCE-LADEN IN SURSEE

Ende August hat Caritas Zentralschweiz im Städtli in Sursee einen neuen Second-Chance-Laden eröffnet, den zweiten nach dem Standort Emmenbrücke. Das Angebot umfasst vor allem Secondhand-Kleidung sowie einzelne Brockiartikel. Der neue Laden will nachhaltigen Konsum mit sozialem Engagement verbinden. Kleidung und Gegenstände erhalten ein zweites Leben und Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten eine Chance, berufliche Kompetenzen aufzubauen.

Unterer Graben 1, Sursee, geöffnet jeweils Di bis Sa, caritas-secondchance.ch

 www.instagram.com/kircheluzern
 www.facebook.com/kircheluzern

LUZERNER KIRCHENSCHIFF

Das Informationsmagazin für die Mitarbeitenden der katholischen Kirche im Kanton Luzern; erscheint zehnmal jährlich

HERAUSGEBERIN

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern in Zusammenarbeit mit dem Bischofsvikariat St. Viktor

REDAKTION UND ADRESSE

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Kommunikation | Dominik Thali
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 24
kommunikation@lukath.ch

DRUCK

Brunner Medien AG, Kriens
Auflage: 3100 Ex.

BESTELLUNGEN

ADRESSÄNDERUNGEN

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Synodalverwaltung
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 48
verwaltung@lukath.ch

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT MITTE OKTOBER 2026

Aktion zum Bettag 2026 (20. September)

EINE ÜBUNG IM ZUHÖREN UND ANNEHMEN

Kirchen und Kanton Luzern sowie die Islamische Gemeinde Luzern stellen dieses Jahr ihre Bettagsaktion unter das Motto «wahr?nehmen». Sie laden dazu ein, «sich dem zuzuwenden, was ist – ohne vorschnelles Urteil». Plakate und Bus-Spots begleiten die Aktion.

In einer gemeinsamen Mitteilung heisst es:

« Wahrnehmen beginnt dort, wo wir innehalten und uns dem zuwenden, was ist – ohne vorschnelles Urteil. Es bedeutet, die andere Seite wirklich zu sehen, zuzuhören und anzunehmen, auch wenn sie uns fremd erscheint.

In einer Zeit, die oft von schnellen Meinungen, Fakes und klaren Fronten geprägt ist, wird bewusstes Wahrnehmen zur Herausforderung. Und zugleich zu einer grossen Chance: Es eröffnet Räume für Verständnis, für Begegnung, für neue Perspektiven und Reflexion.

Gelingt es uns, die Wirklichkeit so wahrzunehmen, wie sie ist? Wenn wir den Mut finden, Unterschiede auszuhalten und dennoch zusammenzustehen, bewahren wir damit das Wertvolle unserer Gemeinschaft, das uns trägt: Vertrauen und Zusammenhalt. »

- Katholische Kirche im Kanton Luzern
- Reformierte Kirche Kanton Luzern
- Christkatholische Kirchgemeinde Luzern
- Islamische Gemeinde Luzern
- Regierungsrat des Kantons Luzern

Das Plakat zur Bettagsaktion 2026 hat der Luzerner Grafiker Yannick Gauch gestaltet.



GEMEINSAM DEN DIALOG FÖRDERN

«wahr?nehmen» ist eine Aktion der Luzerner Landeskirchen, der Islamischen Gemeinde Luzern und des Kantons Luzern zum Betttag 2026. Seit 2009 treten die Beteiligten auf diesen staatlichen Feiertag hin gemeinsam an die Öffentlichkeit. Sie wollten damit einen Beitrag zum Zusammenhalt in der Bevölkerung leisten, heisst es in einer Medienmitteilung. Der Wandel in vielen Bereichen fordere die Gesellschaft heraus: mit

Fragen zur Solidarität zwischen den Generationen, zu den unterschiedlichen wirtschaftlichen Verhältnissen sowie zur Vielfalt von Lebenskonzepten.

HINWEIS: Plakate mit dem Bettagsujet 2026 wurden an alle Pfarreien verschickt. In den Bussen im ganzen Kanton machen vom 7.–20. September Spots auf die Aktion aufmerksam. Download der Unterlagen über kirchen-kanton-luzern.ch/betttag